

# Hoffnung für junge Rumänen

Nach der politischen Wende haben die Zustände in rumänischen Kinder- und Behindertenheimen berechtigtes Entsetzen ausgelöst. Inzwischen ist vieles besser geworden. So auch in Slobozia im Süd-Osten des Landes. Der spätere Leiter des dortigen Heimes für Kinder mit Behinderungen, der Psychologe Mihai Romaniuc, hat ein Aufbaustudium in Heilpädagogik an der Fachhochschule in Magdeburg absolviert und in der dortigen reformierten Kirchengemeinde herzliche Aufnahme gefunden. Wieder in Rumänien, hat er vieles von dem umgesetzt, was er in Magdeburg gehört und gesehen hat. Hat mit nur wenig Physiotherapie spastisch behinderte Kinder und Jugendliche dahin gebracht, sich selbst zu waschen und anzuziehen, ohne fremde Hilfe zu essen. Hat mit Spendengeldern von der Diakonie in Deutschland ein paar Wohnungen gekauft, in denen nun ältere Jugendliche betreut wohnen und üben, für sich selbst verantwortlich zu sein. Hat sich in Schulen für integrativen Unterricht stark gemacht.

Eine Sorge saß bei ihm fest: Volljährig gewordene Jugendliche müssen die Heime verlassen. Oft kennen sie ihre Elternhäuser nicht, haben keinerlei Kontakt zu irgendwelchen Verwandten. Was ihnen bleibt, ist die Straße, sind Kriminalität, Prostitution, Drogen. Karrieren, auf die Mihai Romaniuc dann keinen Einfluss mehr nehmen konnte. Die er aber verhindern wollte.

Dann hörte er von einer brach liegenden LPG. Doch die gehörte inzwischen einem Österreicher. Der dortige Verein „Eltern für Kinder“ nahm Verbindung zum Eigentümer auf, am Ende gab es einen Vertrag über zunächst zehn Jahre kostenlose Nutzung von Land und Gebäuden für heimentlassene volljährige Jugendliche. Mihai übergab das Kinderheim einem anderen Leiter und zog im vergangenen Frühjahr mit zunächst fünfzehn Jugendlichen auf die „Farm.“ Arbeitslos gewordene einstige LPG-Arbeiter und -Handwerker kamen dazu, ein pensionierter Diplolandwirt zog aus Österreich hin. Parallel wurden die ersten Gebäude saniert, zweitausend Hektar Land teilweise bestellt - ein Anfang war gemacht.

Doch viel, sehr viel ist noch zu tun: Wohnungen sind zu schaffen, Stallungen herzurichten, vorhandene Maschinen in Gang zu setzen. Denn im kommenden Frühjahr soll es richtig losgehen mit Milchviehhaltung und -zucht, mit Freilandhühnern, Schaf- und Schweineherde, mit ökologischem Obst- und Gemüseanbau. Außerdem mit Landmaschinenteknik und Schmiede, Elektrik und Tischlerei. Dafür stellt er arbeitslose einstige LPG-Kräfte ein. Weil er heimentlassenen Jugendlichen Wohnung, Ausbildung und Arbeit verschaffen will, damit sie nicht auf der Straße landen. Denn Mihai ist kein Bauer, sondern engagierter Heilpädagoge.

Paul Kluge